



Dr. Lilo Wagner, ehemals Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Abteilung Wettbewerb und Verbraucher am DIW Berlin

## INTERVIEW MIT LILO WAGNER

# »Laut unserem Modell ist die EU-Roaming-Verordnung gut ausgestaltet«

1. Frau Wagner, seit dem 15. Juni 2017 dürfen Mobilfunkanbieter in der EU keine Preisaufschläge mehr für im europäischen Ausland geführte Gespräche, verschickte SMS oder die Datennutzung verlangen. Verdienen die Anbieter jetzt weniger oder holen Sie das Geld an anderer Stelle wieder rein? Die EU-Regulierung schreibt vor, dass die neuen Roaming-Preise den höchsten Inlandspreis nicht übersteigen dürfen. Wenn also Gespräche in fremde Netze teurer sind als Gespräche ins eigene Netz, dürfen die Roaming-Preise dem höheren Preis entsprechen. Wir erwarten deshalb, dass die Anbieter versuchen, die Verluste wieder auszugleichen, indem sie Preise für Gespräche in fremde Netze erhöhen.
2. Um die Auswirkungen dieser EU-Regulierung zu analysieren, haben Sie ein theoretisches Modell untersucht. Wie sind Sie dabei vorgegangen? Wir haben ein mikrotheoretisches Modell untersucht und dabei eine oligopolistische Struktur angenommen. Das heißt, es gibt in unserem Markt zwei große Anbieter, die im Wettbewerb um inländische KonsumentInnen stehen. Es gibt zusätzlich noch einen Auslandsmarkt, den wir ja brauchen, um die Roaming-Preise zu analysieren. Zudem hat unser Modell noch zwei besondere Eigenschaften: Zum einen stehen die Unternehmen über mehrteilige Tarife im Wettbewerb. Sie bieten eine monatliche Grundgebühr und verschiedene Preise an, je nachdem, von wo und in welches Netz jemand telefoniert. Zum anderen war uns wichtig zu analysieren, ob es KonsumentInnen gibt, die möglicherweise nicht von der EU-Regulierung profitieren. Deshalb haben wir zwei verschiedene Konsumentengruppen analysiert. Eine Gruppe reist sehr oft und nutzt entsprechend oft Roaming-Dienste, die andere Konsumentengruppe bleibt oft zu Hause.
3. Dass NutzerInnen, die viel reisen, von der neuen Regelung profitieren, liegt auf der Hand. Zahlen die NutzerInnen, die sich nur selten im Ausland aufhalten, jetzt drauf? Das kommt drauf an. Unsere Analyse lässt eher vermuten, dass auch diese KonsumentInnen profitieren. Natürlich werden auch sie höhere Inlandspreise für Gespräche ins fremde Netz bezahlen, allerdings wird sich

das möglicherweise auf den Wettbewerb so auswirken, dass die monatlichen Grundgebühren sinken. Insgesamt würden wir daher erwarten, dass die KonsumentInnen eher profitieren. Es gibt allerdings Ausnahmen.

4. Wieso würden die Grundgebühren in diesem Fall sinken? Das hat mit den wettbewerblichen Strukturen im Telekommunikationsmarkt zu tun. Wenn sich die Preise für Gespräche ins eigene Netz und für Gespräche in fremde Netze unterscheiden, entstehen Netzwerkeffekte. KonsumentInnen ziehen dann große Netze vor. Daher verlagert sich der Wettbewerb auf die Grundgebühren, die dann sinken.
5. Ist also die EU-Roaming-Verordnung, so wie sie jetzt besteht, zum Nutzen aller? Unter der Annahme, dass allen KonsumentInnen Verträge mit Roaming-Option angeboten werden, deutet unsere Analyse darauf hin, dass die Regulierung zum Nutzen aller KonsumentInnen ist. Sie ist allerdings nicht zum Nutzen der Unternehmen, davon können wir ausgehen.
6. Die Unternehmen können also die Verluste durch Anpassung ihrer Gebühren nicht vollständig kompensieren? Das ist das, was unsere Analyse vermuten lässt. Die Unternehmen werden versuchen, die Verluste auszugleichen, indem sie die Inlandspreise anpassen. Sie werden es aber womöglich nicht schaffen.
7. Warum? Die schon erwähnten Netzwerkeffekte werden zu einer Intensivierung des Wettbewerbs führen, und der wiederum wird zu Verlusten für die Unternehmen führen.
8. Müsste die EU-Roaming-Verordnung verbessert bzw. angepasst werden? Wir meinen, dass diese Regulierung gut ausgestaltet ist, weil sie die soziale Wohlfahrt verbessert, zumindest bei den aktuellen Marktgegebenheiten. Allerdings möchte die EU ja einen echten digitalen Binnenmarkt schaffen, und da sollte sie sich selbst überlegen, ob ihr diese Maßnahmen ausreichen oder ob sie nur einen ersten Schritt in Richtung eines echten digitalen Binnenmarktes darstellen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e. V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
85. Jahrgang

#### Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Stefan Liebig  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Johanna Mollerstrom, Ph.D.  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß

#### Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann  
Mathilde Richter  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Franziska Bremus  
Rebecca Buhner  
Claudia Cohnen-Beck  
Dr. Daniel Kemptner  
Sebastian Kollmann  
Matthias Laugwitz  
Markus Reiniger  
Dr. Alexander Zerrahn

#### Lektorat

Dr. Hannes Ullrich

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304  
ISSN 1860-8787 (Online)

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

Satz-Rechen-Zentrum, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.